



mit reiberdatschi, kunst und kettensäge

Das „Coming Out“ der Oshostadt-Kommune

■ Geschichten und Nachrichten gab es ja schon des Öfteren aus der Oshostadt, doch in der Osho-Sannyas-Szene (falls es die überhaupt gibt?) sind wir offenbar noch nicht so richtig bekannt, sonst wäre bei uns sicher der Bär los.

Das hatte seinen Grund: Der Kauf des riesigen Geländes zog sich in Etappen über einige Jahre hin. Zusätzlich übernahmen wir selbst die erforderliche städtebauliche Planung – zu der 40 Ämter und Behörden ihre Zustimmung geben mussten! Diese Planungsphase ist jetzt praktisch abgeschlossen.

EINE GRUPPE UNVERDROSSENER

Schon 1974 gründete Siddhartha in Margaretenried in Bayern den Rajneesh-Purvodaya-Ashram. Die Kommune platzte bald aus allen Nähten. 1981 erfolgte dann der Umzug nach Schloss Wolfsbrunnen bei Eschwege in Hessen, damals genannt Rajneeshstadt. Sheela, Oshos Sekretärin Anfang der 80er-Jahre, hatte Siddhartha schon bald als einen, in ihren Augen, renitenten Quertreiber auf der Abschussliste und bewirkte daraufhin die Schließung der ersten deutschen Großkommune.

Mitte der 90er-Jahre tat sich eine Gruppe

Unverdrossener mit dem Ziel zusammen, wieder eine größere Gemeinschaft aufzubauen, und gründete den Verein „zur Förderung ganzheitlicher Lebensweise und Kulturpflege.“ Dieser hat inzwischen über 100 Mitglieder. Siddhartha behielt die Bezeichnung „Ashram“ trotz der Kommunenauflösung bei. Zwei Jahre lang besuchte er in den neuen Bundesländern hunderte Schlösser, Klöster und Gutshöfe. Bei der Zschachenmühle hatte er dann schon von Weitem das Gefühl: „Das isst es!“ In dieser ehemaligen Sägemühle und Feuerwehrschule leben heute 16 Osho-Lovers und



Oshostadt:
20 charmant-individuelle Gebäude,
vom Schuppen bis zum Schloss
und eigenem Mini-Bahnhof

Freunde zusammen: mitten in Europa, im Naturpark Thüringer Schiefergebirge, 6 km Luftlinie zur bayrischen Grenze und mit eigenem Mini-Bahnhof! Das weitläufige Anwesen von ca. 20 charmant-individuellen Gebäuden (vom Schuppen bis zum Schloss ist alles dabei) fordert geradezu die Kreativität heraus. Renovieren war angesagt. Von oben nach unten: erst die Dächer reparieren, dann das Haus darunter – auf 3 000 m² ausbaufähiger Wohnfläche.

KÜNSTLER UND ANDERE KREATIVE

Seit dem Anfang steht der Edelstein-, Mine-

ralien- und Schmuckladen sowie ein Mineralienmuseum, beide betrieben von Sigari und Siddhartha. Aklank und Sagar begleiten Sigari mehrmals im Jahr zu den großen Mineralienmessen. Sagar ist selbst ein notorischer Edelsteinfreak mit seiner erlesenen Kristallsammlung. Diese setzt er auch bei seinen Healingssessions ein. Ein kleines landwirtschaftliches Museum mit alten Ackergeräten schließt sich an den Steinladen an. Mandir schweiß in seiner Schlosserei witzig-winzige oder gigantisch-komische Figuren zusammen – zum Beispiel für die kommende Bundesgartenschau in Gera und Ronneburg. Letztes Jahr eröffnete der Maler Shunyam – ehemaliger Dozent an der Kunstakademie Stuttgart – die „Sommerakademie Zschachenmühle“. Die großen Holzgaragen, die einmal Feuerwehrautos beherbergten, sind als offene Galerieräume für Steinmetze, Holzschnitzer und Maler ideal geeignet. Hier finden bereits Kreativ-Gruppen und Treffen mit der einheimischen Künstlerszene statt. Draußen auf der Wiese hat Shunyam gerade die Zielscheiben für das Bogenschießen aufgebaut. Im Gemüsegarten sät und pflanzt Agneya – mit Aklanks Unterstützung, der auch den Park pflegt. Cheshta ist der Rasenmähermann und Elektroleitungverleger, und ganz nebenbei hat er eine schnuckelige Schwitzhütte direkt am Sormitz-Ufer gebaut. Er ist auch Weltmeister im Reiberdatschi- und Kuchenbacken. Niranjano verdient sein Geld zwar mit Textscanservice, seine Leidenschaft lebt er jedoch zusammen mit Aklank bei der Waldarbeit aus. Die Klimaerwärmung schenkt uns jede Menge tote Bäume – von Borkenkäfern entrindet oder von Kyrillen geknickt, füttern sie unsere HighTech-Holzheizung.

Einige von uns waren schon in Purvodaya und/oder Rajneeshstadt mit dabei: Gunageet, Mandir, Wajid, Niranjano, Sharan. Letzterer restauriert und baut edle Möbel und handelt auch damit. Wajid fotografiert, heizt und macht beim Layout von Siddharthas Memoiren mit. Gunageet betreut Gäste und Gästezimmer, kocht, tanzt und rockt gerne als DJ im Spiegelsaal. Einen festen Kochplan gibt es zwar nicht – dafür aber bisher jeden Tag gutes Essen. Ein Wunder, wie das Mittagessen immer den/die richtige(n) Koch oder Köchin findet.

Fast rund um die Uhr feilt Siddhartha an



oben: Balztanz für Gunageet
unten: Siddhartha, Agneya und Gunageet

seinen Lebenserinnerungen – bis jetzt ca. 1 500 Seiten. Vor Sannyas trug er den Künstlernamen Y. Fongi. Aus dieser Zeit stammt eine umfangreiche Grafik- und Kunstsammlung.

Im Spiegelsaal spielt Avrati Klavier oder Querflöte, dann freut sich Niranjano nebenan in seinem Büro.

Der Gästebetrieb, das Seminarhaus und die Klassik-Konzerte (z. B. mit Musikern des berühmten Leipziger Gewandhausorchesters) werden gemeinsam von der Kommune organisiert. Da das vierte Osho Center-treffen 2006 bei uns so schön war, beschlossen die Teilnehmer spontan, es 2007 wieder in Oshostadt zu veranstalten, und zwar vom 3. bis 5. August. Eine Woche später findet das Sommerfest vom 10. bis 19. statt, zusammen mit dem Sannyas-Kids-Meeting vom 10. bis 12. August.

www.oshostadt.de, Tel. 036652/28028

Fortsetzung nächste Seite

toller tag in oshostadt

von Niranjano

■ **Aklank kommt gegen halb zwölf in mein Büro** – nach zwei Stunden PC-Arbeit kommt mir eine kleine Unterbrechung gerade recht. „An der Straße hinter unserer Reifbach-Wiese ist ein Apfelbaum umgefallen, den können wir uns holen. Den Bürgermeister habe ich auch schon angerufen, der ist einverstanden. Und der Nachbar lässt uns über seine Wiese fahren!“ Ich daraufhin: „Toll, ich hole den Trecker, die Motorsäge bringe ich auch mit.“ Noch schnell eine Datenübertragung per Satelliten-DSL starten, dann nichts wie raus. Nach fünf Minuten sind wir beim alten Apfelbaum – ein schönes Stück, ca. 10 Meter hoch und die Krone genauso breit. Der letzte Sturm hat ihn umgelegt. Ich schneide den Stamm direkt über dem Wurzelteller ab und hänge dann den gesamten Baum an die Seilwinde. Der Allradtraktor zieht ihn auf unser Grundstück, hinter der großen Freilufthalle, in der das Brennholz lagert, hängen wir ihn ab. Es gibt mehrere Verwendungsmöglichkeiten: Mandir braucht für eine große Figur eine Astgabel; vielleicht kann auch Sharan Teile davon zum Schnitzen oder Drechseln benutzen, oder Shunyam macht eine neue Skulptur daraus. „Auf keinen Fall sollten wir ihn zu Brennholz machen“, meint Shunyam, nachdem er ihn sich angesehen hat. „Ich hab da schon eine Idee ...“

Zeit fürs Mittagessen. Wajid hat leckere Kässpätzle gekocht. Bei der warmen Sonne sitzen, schmatzen und schwatzen fast alle draußen.

Nach einem Mittagsschläfchen bin ich wieder bei der Waldarbeit – das trockene Wetter muss man ausnutzen; schließlich sind in den umliegenden Wäldern noch einige Hundert Kubikmeter Holz zu bergen. Ins Büro kann ich ja auch noch zwischen Kaffeepause und White-Robe-Meditation. Als ich vor Jahren noch in München wohnte, hätte ich es nicht gewagt, von diesem abwechslungsreichen Leben zu träumen.

kraftplatz der toleranz

von Jeanette

■ **Was mir dieser Ort hier bedeutet**, wird vielleicht kein Besucher so empfinden können wie ich. Denn ich habe hier auch noch ein altes Familienband in seiner ganzen Schönheit wiedergefunden; nämlich die Beziehung zu meiner geliebten Tante Guna-geet.

Zwar hat mich dieses Band schon mein ganzes Leben lang irgendwie begleitet: Aber nur damals in meiner Kindheit war es so schön und rein wie es jetzt auch wieder ist. Die natürliche Nähe wurde lange Zeit über durch diese verhärteten Schienen im „Familiensystem“ blockiert, die unsere Seelen so ängstigen, dass unsere Körper sich fast nur noch in starren Mustern zu bewegen trauen.

Schon als ich das erste Mal hier war, wusste ich, dass ich auch ohne dieses Band immer wieder hierher zurückkehren würde. Gleich nach meiner Ankunft war ich hier trotz der winterlichen Kälte jemandem begegnet, der mir sofort vertraut war, der mich liebevoll überall herumführte und der mir den Garten und die Heizungsanlage im Keller zeigte. Es war wie eine kindliche Expedition.

Und auch als ich dann das weitere Gelände erkundete, begegneten mir Menschen, denen ich mich sofort nahe fühlte, auch wenn ihre Lebensgeschichten ganz anders als meine und sehr verschieden voneinander waren. Wie ich, waren sie auf langen verschlungenen Pfaden hierher gekommen, und doch teilten sie mit mir dasselbe Ziel: sich selbst und andere anzunehmen – mit allen angenehmen, liebevollen, teils aber auch verschrobenen und nervenden Eigenschaften und Gefühlen: Jeder für sich eine eigene Welt an Lebenserfahrung, Geschichten und Empfindungen.

Das ist es, was ich hier besonders mag: dass alle sich hier zusammengefunden haben im Bewusstsein ihren eigenen, oft genug auch schwierigen Seiten (für sich selbst und andere). Und dennoch mit der Entschlossen-

heit zusammenzuleben, das Schöne und Schwierige im Leben miteinander zu teilen, voneinander zu lernen, sich auch mal auf die Nerven zu gehen, und wenn es Not tut, sich auch mal zurückzuziehen, aber sich immer wieder zusammenzuraufen. Und dies alles gepaart mit einer unglaublichen Toleranz und Offenherzigkeit für Einzelschicksale, wie etwa einen Menschen in Schräglage, der hier schon mal zeitweilig einfach so aufgenommen wurde, als sein Fahrzeug ihn in seiner Krise gerade noch bis an den Grundstückszaun getragen hatte, bevor es endgültig Schrott war, oder die Mutter eines Kommune-Mitglieds, die während ihres letzten Lebensabschnittes hier kurz entschlossen von allen aufgenommen, liebevoll gepflegt und begleitet wurde. Ich finde das großartig!

Welcher Mensch wünscht sich nicht so etwas für sich selbst, wenn er es einmal braucht?

Hinzu kommt der Genuss dieser herrlichen Landschaft – ein ganzes Tal mit Wildbach; den man abends am Lagerfeuer unterm Sternenhimmel an sich vorbeirauschen hört. Und rings im Wald begegne ich manchmal Tieren, wie neulich ganz nah einem Reh, das mich lange Zeit ansah, bevor es wegsprang, weil ich einfach nicht mehr stillhalten konnte.

Seither ist dies mein zuverlässigster Kraftplatz, an den es mich immer wieder zurückzieht. – Wer weiß? – Vielleicht lebe ich eines Tages selbst in einer solchen alternativen Lebensgemeinschaft! <<



Niranjano



Jeanette



Das Schloss und der kleine Bahnhof



Alle und mehr sind an Bord – Familienbesetzung und Gäste der Osho Stadt Kommune



Ritterspore, Sumpfräser und wilde Blumen – Natur vom Feinsten



Das Centerleiter-Treffen im August letzten Jahres